die Kontrollbestimmungen machten die Vorlage für seine Freunde unannehmbar.

Der Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen v. Schraut stellt den Interessen der Tabakfabrikation das Interesse der 141 000 Tabakpflanzern gegenüber, deren Zahl sei unter dem gegenwärtigen Gesetz in 11 Jahren um 100 000 zurückgegangen. Der Tabakbauer werde durch die jetzige Vorlage besser gestellt. Ein Rückgang des Konsums sei nicht zu befürchten, wie er auch seit der Erhöhung des Zolles nicht eingetreten sei. Eher komme eine Veränderung der Qualität des Konsums in Betracht. Die Befürchtung einer Verschiebung der Tabakfabrikation sei unbegründet, da die Differenz zwischen Zoll- und Inlandssteuer ja die gleiche von 40 Mk. bleibe.

Abg. Gieseler (kons.) weist darauf hin, daß die Tabakbauern im Norden und am Niederrhein nicht sehr befreit über die Vorlage seien. Hauptächlich werde der Mangel an Pflanzung gegenüber dem ausländischen Tabak beklagt. Dem werde durch die Vorlage nicht abgeholfen. Trotz der maßlosen Uebertreibungen enthalte die Agitation gegen die Vorlage doch einen sehr berechtigten Kern. Die Systemänderung werde die Vernichtung vieler kleiner Existenzen zur Folge haben. Vorübergehend werde jedenfalls eine Geschäftstodung eintreten, in ihrer Folge vielleicht 10 bis 20 000 Arbeiterentlassungen. Zur Verwendung in der Landwirtschaft fehle aber den entlassenen Tabakarbeitern meist die nötige Muskelkraft. Trotz dieser schweren Bedenken hielten jedoch seine Freunde den Tabak für ein sehr geeignetes Steuerobjekt. Es sei eine Anomalie, daß bei uns der Tabak nur 33 pCt. vom Werthe einbringe, während er in Oesterreich 160, in Rumänien 150, in Frankreich 600 pCt. des Wertes erbe. Aber in der gegenwärtigen Form sei die Vorlage unannehmbar. Man wolle sie in der Kommission daher abändern müssen. Auch dürften der Rohabak und die geringeren Cigarren fortan nicht stärker belastet werden. Er sei überzeugt, daß man in der Frage zu einem günstigen Resultat kommen werde.

Abg. Meißner (Soziald.) wirt dem Reichskanzler vor, daß er ausdrücklich erklärt habe, von der Tabaksteuer Abstand genommen zu haben und nun werde sie doch vorgelegt.

Nach kurzen Bemerkungen des Finanzministers Dr. Miquel und des Freiherrn v. Sittum wurde die Weiterberatung auf Sonnabend vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Januar 1894.

Am Donnerstag Abend traf der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar zum Besuch bei Sr. Majestät dem Kaiser ein und nahm im königlichen Schloss Wohnung. Am Freitag Morgen 7 Uhr 25 Minuten begab sich Ihre Majestät der Kaiserin und die Kaiserin nach dem Anhalter Bahnhof, um daselbst Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich bei ihrer Ankunft zu begrüßen. Um 10 Uhr fuhr der Kaiser nach dem Grunewald, wo eine größere Hofjagd abgehalten wurde.

Bei Ihren Majestäten findet am Sonnabend den 13. Januar um 7 Uhr abends ein Diner statt, zu welchem an sämmtliche am Berliner Hofe akkreditirten Botschafter auswärtiger Mächte und deren Gemahlinen, sowie an die Botschaftern zugehörenden ältesten Militär- und Marine-Attachés Einladungen ergangen sind.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Fürsten zu Schaumburg-Lippe sowie die Abberufung des bisherigen Gesandten am rumänischen Hofe v. Bülow (derselbe ist bekanntlich nach Rom versetzt).

Herzog Karl Theodor von Bayern, dessen Erkrankung gemeldet wurde, befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung und kann das Bett verlassen. Die Leitung seiner Augenklinik in Schwabing ist er jedoch noch nicht im Stande zu übernehmen.

In militärischen Kreisen ist die Rede von einem großen militärischen Feste, womit am 9. Februar die 25jährige Wiederkehr des Tages des Eintritts des Kaisers in die Armee begangen werden soll.

Bei dem bevorstehenden Feste des Schwarzen Adlerordens ist der Minister-Präsident Graf zu Eulenburg der einzige nicht-sächliche Herr, der investirt werden wird.

Bei dem Staatsminister von Bötticher findet Montag ein parlamentarischer Diner statt, zu welchem an die Minister, Mitglieder des Bundesraths und zahlreiche Abgeordnete Einladungen ergangen sind.

Der geschäftsführende Ausschuss des Zentralkomitees zur Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten Bismarck beriet heute über die Platzfrage und setzte schließlich ein Subkomitee nieder, das bis zum April Vorschläge machen soll. Nach dem Rassenbericht stehen bis jetzt 1 265 200 Mk. zur Verfügung.

Im Seniorenkonvent des Reichstages ist heute beschlossen, den Gesetzentwurf betreffend die Besteuerung des Tabaks derselben Kommission zu überweisen, welche mit der Vorberatung der Börsensteuer beauftragt ist.

Er biß die Lippen zusammen und schwieg. Sie kannte dieses Zeichen nur zu gut, um zu wissen, daß alle Ueberredungskünste, ihm ein Geständniß zu entlocken, an seinem Starrsinn scheitern würden.

„Melanie!“ sagte er weich, „denke an unsere verstorbenen Eltern, die uns beide so innig liebten, denke an unsere glücklichen Kinderjahre und dann vergegenwärtige Dir Deinen Bruder in der Sträflingsjacke! Du, Melanie, Du hättest mich retten können, noch ehe es so weit mit mir kam. Wohl bin ich um einige Jahre älter als Du, aber bei Euch Mädchen eilt der Verstand den Jahren voraus, und Mädchen Deines Alters haben zehnmal mehr Einsicht und Vernunft als junge Männer in meinen Jahren. Du hättest mich sorgfältiger überwachen, hättest mir weniger freien Willen lassen sollen, Du wüßtest, daß ich von Jugend auf einen unseligen Hang zum Leichtsinne besaß. Aber Du warst zu schwach gegen mich. Melanie! suche wenigstens jetzt an mir gut zu machen, was Du früher versäumt hast, — rette den Namen unserer Eltern vor Entehrung und Schande!“

Er wußte, daß dieser sicher gezielte Pfeil das Schwelmerherz bis tief in die tiefsten Fasern treffen würde. Melanie hatte, während er sprach, das Angezicht in beide Hände vergraben und noch eine lange Weile erbebt ihr Körper unter einem heftigen Schluchzen. Dann wurde sie ruhiger, trocknete ihre Thränen und sprach in entschlossenem Tone: „Wohlan, Edmund, ich will Dich retten, ich will meine Zukunft, mein Lebensglück an jenen Schurken ketten, der eines Verraths an seinem Freunde fähig ist, — aber nur als seine Gattin!“

In Edmunds Mienen spiegelte sich die bitterste Enttäuschung. „Das wird nicht gehen, Melanie,“ sagte er in kaltem, abweisendem Tone. „Und warum nicht?“

„Weil er bereits verheirathet ist.“

„D, abscheulich!“ rief das Mädchen empört. „Also nicht nur mich selbst entehren soll ich, indem ich mich zur Naitresse eines Wüstlings herabwürdige, — ich soll auch noch ein anderes

— Baron Seefried weiß, wie aus München gemeldet wird, mit seiner Gemahlin gegenwärtig in Venedig und wartet dort die Entscheidung über seine zukünftige Stellung ab.

Der polnische Reichstagsabg. von Rosielki ist heute wieder gesund im Reichstage erschienen.

Nach Beschluß des preussischen Staatsministeriums werden die bisherigen Ausnahme-Staffeltarife für rohe Kalifalze auf größere Entfernungen weiter ermäßigt und auf einen für den landwirtschaftlichen Verbrauch neu eingeführten konzentrirten Kalibünger ausgedehnt, auch wird ein neuer ermäßigter Staffeltarif für Düngerkalk (auch Dolanit, Gips, Kreide) eingeführt werden.

Nach übereinstimmenden Meldungen mehrerer Blätter haben die russischen Delegirten jetzt der von der deutschen Regierung geforderten zehnjährigen Dauer des deutsch-russischen Handelsvertrages bis zum Jahre 1904 zugestimmt.

In der Stempelsteuer-Kommission des Reichstages hat der Abgeordnete Leuz beantragt, den Frachtbrieffstempel zu streichen, den Quittungstempel aber so zu gestalten, daß Quittungen bis 50 Mk. frei sind und von da ab für jede 500 Mk. oder einen Theil derselben 10 Pf. erhoben werden, ferner die Börsensteuer dahin abzuändern, daß Geschäfte in Geldsorten zc. nur 10 Pf., alle anderen Geschäfte aber 50 Pf. für 1000 Mk. Umsatz zahlen.

Der vom Berliner Magistrat an Stelle des verstorbenen Schulraths d'Hargues zum Stadtschulinspektor für den ersten Schulkreis gewählte Rektor Ernst in Schneidemühl hat, wie die „Bosfische Ztg.“ vernimmt, die staatliche Befähigung nicht erhalten. Die Gründe für diese Nichtbefähigung dürften in seiner agitatorischen Thätigkeit für die freisinnige Partei zu suchen sein.

Die Vorlage des Berliner Magistrats wegen Verbreitung der Königstraße auf der Südseite ist in der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag in namentlicher Abstimmung mit 66 gegen 52 Stimmen angenommen worden.

Der Vorstand des Zentralvereins der deutschen Wollwaarenfabrikanten erhielt auf seine Eingabe betreffend das Verbot der Extraintormen eine Antwort dahin gehend, daß die Nachricht von einem bevorstehenden Verbot des Kriegsministeriums zum Tragen eigener Kleidungsstücke aus feinerem Tuche durch die Mannschaften unzutreffend sei, es vielmehr auch zukünftig bei dem in der Armee diesbezüglich bestehenden Gebrauche sein Bewenden behalte.

Neustadt (Oberschlesien), 11. Januar. Bei der stattgefundenen Reichstagswahl für Parrer Josef Cytronowski, welcher sein Mandat niedergelegt hatte, ist, wie die jetzt vorliegenden Wahlergebnisse ergeben, der Centrumskandidat Rittergutsbesitzer Deloch zu Döbersdorf, Kreis Neustadt, mit großer Majorität gewählt worden.

Hamburg, 11. Januar. Senator D'Swald feierte heute sein 25jähriges Jubiläum als Senator, wozu ihm viele Ehrenspenden und zahlreiche Glückwünsche dargebracht wurden. Von dem Kaiser Wilhelm war ein telegraphischer Glückwunsch eingetroffen.

Fulda, 12. Januar. Der Bischof Weyland ist gestern Abend 10 Uhr gestorben.

Bonn, 12. Januar. Der Gründer der deutschen Seewarte, Wilhelm v. Freeden, ehemaliges Mitglied des deutschen Reichstages, ist gestern gestorben.

Ausland.

Wien, 11. Januar. Der Erzherzog Karl Ludwig genehmigte als Protektor der Geographischen Gesellschaft die Bitte des Präsidiums, dem Erzherzog Franz Ferdinand in Anerkennung der anlässlich seiner Weltreise erworbenen hervorragenden Verdienste um die Förderung der Ethnographie und Geographie in einer Festversammlung zu ehren.

Wien, 12. Januar. In der gestrigen Versammlung der Gesellschaft österröcher Volkswirthe plaidirte der preussische Abgeordnete Arendt für den Dimetallismus. Der österröcherische Abgeordnete Suez sekundirte ihm und behauptete, daß die Goldwährung auf die Dauer nicht Bestand haben könne. Der preussische Konservative Dr. Rudolf Mayer trat gleichfalls in die Debatte ein und erklärte, in Oesterreich sei die Goldwährung künstlich geschaffen und könne daher nicht gelingen. Von sachmännischer Seite wurde Arendt daran erinnert, daß er im Jahre 1890

unglückliches Weib, das mir nie etwas zu Leide gethan, betrügen helfen! O, pfui über Dich! Wage es nie wieder, Dich auf vergangene Tage zu berufen, um die mir heiligen Erinnerungen mit einer so schmachvollen Zumuthung zu besetzen! Noch ein einziges Wort darüber und ich verlasse Dich in derselben Stunde und wir beide sind für immer geschieden!“

Mit raschen Schritten kehrte sie in ihr Zimmer zurück.

„Melanie! Laß mich Dir noch ein Wort, ein einziges Wort sagen.“

Keine Antwort.

„So mag sie es von ihm selbst hören!“ murmelte er, griff nach seinem Hut und stürzte fort.

Die Wirthin, bei welcher die Geschwister Rettberg wohnten, besaß eine so ausgebildete Gabe, ihre Augen und Ohren überall zu haben, daß an ihr ein Zeitungs-Reporter verloren war.

Was ging bei Rettbergs heute vor? So vornehme Besucher hatte sie noch nie bei den Geschwister ein- und ausgehen sehen! Erst der junge, schöne, entschieden vornehme Herr! Dann der modische Stutzer, den der junge Rettberg selbst mitgebracht hatte! Und jetzt, noch vor Mittag, kam der Stutzer sogar zum zweiten Male?

Eben war er zum Fräulein hineingegangen. Das Fräulein war allein zu Hause und der stutzerhafte Herr hatte so einen frechen Zug im Gesicht. Man konnte nicht wissen. Die Frau lauichte mit angehaltenem Athem, aber der Herr sprach mit sehr gedämpfter Stimme.

„Bedenken Sie es wohl, Fräulein Rettberg!“ waren die einzigen Worte, die sie vernehmen konnte, und da hörte sie auch schon seine Schritte sich der Thür nähern. Bereits schwebte sie wie eine zufällig Vorübergehende, weiter den Korridor entlang, als er heraustrat und sich der Treppe zuwandte.

Doch was war das für ein dumpfer Fall? Und war ihr's nicht, als müsse es in der Rettberg'schen Wohnung gewesen sein? Sie eilte zurück, öffnete die Thür und fand Melanie Rettberg ohnmächtig am Boden liegen.

(Fortsetzung folgt.)

das Steigen des Silbers vorhergagte und Oesterreich rieth, seine Münzkästen sofort dem Silber wieder zu eröffnen.

Peß, 12. Januar. Die gekrönte Eidesleistung des czechischen Bischofs Müller erfolgte unter ausschließlicher Theilnahme der ungarischen Hofwärtenträger. Die Eidesformel war in magyarischer Sprache abgefaßt.

Rom, 12. Januar. Die von Ravenna in Catania ein-treffenden Truppen wurden von der Bevölkerung mit lebhaften Hochrufen auf die Armee begrüßt. Die Bevölkerung verlangte die Königshymne.

Madrid, 12. Januar. Der Untersuchungsrichter ist jetzt davon überzeugt, daß der Anarchist Salvador der eigentliche Urheber des Attentats im Liceo-Theater ist. Die Frau Salvadors wurde gestern drei Stunden lang verhört.

Lissabon, 12. Januar. Der König hat das Dekret unterzeichnet, durch welches das Abkommen zwischen der königl. portugiesischen Eisenbahngesellschaft und deren Gläubigern in dem den Staat angehenden Theil gebilligt wird.

Petersburg, 11. Januar. Die Akademie der Wissenschaften wählte zu Ehrenmitgliedern den Reichskontrolleur Zilipow, die Professoren Pringsheim und Nomsen in Berlin und Louis Pasteur in Paris; zu korrespondirenden Mitgliedern außer zahlreichen russischen Gelehrten die Professoren Josef Müller (Turin), Otto Ribbed und Karl Brugmann (Leipzig), Georg Hoffmann (Kiel), sowie Baron Wladimir Tiefenhausen, Mitglied der kaiserlichen archäologischen Kommission.

Petersburg, 12. Januar. Wie der „Regierungsbote“ meldet, ist die auf den 1. Januar (a. St.) anberaumte allerhöchste Cour im Winterpalais abgefaßt.

Petersburg, 12. Januar. In offiziellen Kreisen wird das Gerücht von dem Rücktritt des Generalgouverneurs Seyden bemerkt. Ebenso wird berichtet, daß die Ernennung eines Nachfolgers des General-Gouverneurs Gurlo, dessen Befinden sich übrigens wesentlich gebessert hat, nicht sobald zu erwarten ist.

Sofia, 12. Januar. Das bulgarische Budget pro 1894 weist ein Defizit von 1 193 432 Francs auf.

Rio de Janeiro, 12. Januar. An Bord des „Tormentado“ explodirte eine Kanone; fünf Personen wurden getödtet. — Eine zweite Explosion fand auf dem Fort Villegaignon statt, bei welcher 15 Personen das Leben eingebüßt haben.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 11. Januar. (In der letzten Stadtverordnetenversammlung) wurde die von der Regierung angeordnete Lehrerbildungsordnung beraten; die Öffentlichkeit war ausgeschlossen. Nach langen Erörterungen wurde eine Erhöhung des Gehalts wiederholt abgelehnt, weil die Finanzlage der Stadt mäßig und die Steuerkraft der Bürger erschöpft ist. Ungefähr 450 Prozent Zuschlag zur Staats-Einkommensteuer als Gemeindeabgabe.

Culmbach, 12. Januar. (Evangelischer Kirchengesangverein). Am 17. d. M. findet die konstituierende Versammlung für den evangelischen Kirchengesangverein statt. Der Verein hat den Zweck, an hohen Festtagen und bei besonders feierlichen Anlässen durch mehrstimmige Chöre und Vieder die Andacht zu erhöhen. Ueber dreißig Damen und Herren haben sich bereits angemeldet.

Culm, 12. Januar. (Standesamtliche Statistik. Wiedergeborener Knabe). Beim hiesigen Standesamt kamen im Jahre 1893 zur Anmeldung: 339 (333—1892) Geburten und 10 Todgeburten. Die Zahl der Todesfälle beträgt 329 (364—1892). Eheschließungen wurden vollzogen 71 (68—1892). — In der Angelegenheit des räthselhaften Aussehens eines vierjährigen Knaben durch dessen Mutter, die vermittelte Frau Rechtsanwält P. von hier, sind die angestellten Ermittlungen von Erfolg gewesen. Es ist nunmehr festgestellt, daß sich das Kind in dem Kinderhospital in Warschau befindet; ein Verwandter ist zur Abholung bereits unterwegs. Der Knabe wurde bei seiner Auslieferung von einem Goldbienen weinend aufgefunden und der Polizei übergeben. Diele hatten den Knaben, da Spuren von Mißhandlung wahrzunehmen waren und weil der Knabe auch nicht ganz wohl war, in das Kinderhospital untergebracht. Wie man hört, soll das Kind nicht mehr zu seiner Mutter zurückkommen, sondern zur Großmutter nach Dresden gegeben werden.

Graudenz, 11. Januar. (Goldene Hochzeit). Die Rentier Andreas Hoffmann'schen Eheleute hieselbst feiern heute das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Von Seiner Majestät dem Kaiser ist dem Jubelpaare aus Anlaß dieses Festes die Jubiläumsmedaille verliehen worden.

Graudenz, 11. Januar. (Bund der Landwirthe). Die gestern im „Goldenen Löwen“ abgehaltene Versammlung des Bundes der Landwirthe, zu der sämmtliche Mitglieder des Bundes im Kreise Graudenz — bisher etwa 350 — eingeladen waren, hatte einen nur schwachen Besuch aufzuweisen. Herr v. Kries-Roggenhausen, der Vorsitzende des Bundes für den Kreis Graudenz, wies darauf hin, daß sich hier eine ähnliche Erscheinung, wie im Leben der landwirtschaftlichen Vereine zeige, es sei eben schwer, Landwirthe, die in Bewegung gebracht seien, auch zusammenzubringen. Man brauche sich deshalb keine grauen Haare wachsen lassen, wenn verschiedene Mitglieder austreten, die sich offenbar bei ihrem Eintritt nicht genügend largemacht hatten, daß man vom Bunde in der kurzen Zeit seines vorläufigen Bestehens doch nicht gleich eine vollständige Ummwälzung auf den bedeutendsten Gebieten des politischen und wirtschaftlichen Lebens verlangen könne. Eine ganze Masse Dinge im Bunde sei ja nicht schön und wie bei allen menschlichen Einrichtungen verbesserungsbedürftig, die Bundesleitung sei z. B. nicht in allen Theilen genügend gewesen, aber nur, indem man im Bunde bleibe, könne man doch auf Verbesserung wirken. In der Vereinigung des Bundes der Landwirthe sehe er immer noch wie bisher ein Mittel, auf Abstellung bestimmter und großer Klagen der Landwirtschaft erfolgreich hinzuwirken. Es werde behauptet, die Beiträge seien zu hoch. Freilich sei für die Besitzer großer Güter 3 pCt. der Grundsteuer eine beträchtliche Ausgabe, aber für die Kleingrundbesitzer sei doch eine jährliche Ausgabe von 2 Mk. nicht zu groß. Herr v. Kries verlas dann einige Stellen aus Briefen, in denen bisherige Mitglieder des Bundes im Kreise Graudenz ihren Austritt erklärten. In einem Schreiben heißt es, der Bund habe den auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht entsprochen, die acht Unterzeichner des Schreibens wollten aber wieder beitreten, wenn für den Kleinbauernstand etwas Nützliches durch den Bund geschaffen werde. Herr v. Kries kritisirte diese Auffassung u. a. durch den Hinweis auf das Wesen des Bundes als einer politischen Vereinigung und die Bereitwilligkeit des Bundes, das Programm zu erweitern, wenn man geeignete Vorschläge mache. Zum Vorsitzenden des Kreisverbandes Graudenz wurde Herr v. Kries einstimmig wiedergewählt. (W.)

Aus dem Strasburger Kreise, 12. Januar. (Jagdverpachtung). Wie einträglich manche Jagden sind, ist u. a. aus der Verpachtung der Jagd der neuen Landgemeinde Bobrau zu ersehen. Diese brachte früher 37 Mk., ist aber bei der letzten Verpachtung für 311 Mk. vergeben worden.

St. Oylau, 11. Januar. (Stadtverordnetenwahlen). Die in der 2. Abtheilung im November 1893 erfolgte Wahl des Kaufmanns Blum zum Stadtverordneten wurde seiner Zeit von dem Bahnpostwirth Hauer angefochten und kürzlich vom Oberverwaltungsgericht zu Berlin wegen eines dabei vorgekommenen Formfehlers für ungültig erklärt. Infolge dessen wurde heute zu einer Neuwahl geschritten, wobei wieder ein sehr heifer Kampf entbrannte. Die sogenannte Oppositionspartei, welche sich jetzt Bürgerpartei nennt, unterlag mit 19 gegen 20 Stimmen. Als Kandidaten standen einander gegenüber die Kaufleute Perl und Blum. Letzterer wurde gewählt. Die beiden Parteien sind jetzt in der Stadtverordnetenversammlung mit 9 gegen 9 Stimmen vertreten. Da noch die Neuwahl des Bureaus für das laufende Jahr bevorsteht, ist man allgemein gespannt, aus welcher der beiden Parteien der Vorsteher gewählt werden wird; da letzterer 2 Stimmen hat, wird seine Partei das Ruder führen.

Zuchel, 11. Januar. (Verkauf an die Ansiedlungskommission). Herr Rittergutsbesitzer Leo v. Pradyński wird einen Theil seiner Herr-

schaft Bralewnica, den er erst vor mehreren Jahren von einem deutschen Besizer erstand, an die Anstaltungscommission verkaufen.

Danzig, 11. Januar. (Ball beim Herrn Oberpräsidenten). Am 29. d. M. giebt Herr Oberpräsident v. Söbker einen Ball, zu welchem ca. 500 Einladungen an die Notabilitäten der Provinz ergangen sind.

Kartaus, 11. Januar. (Umschiffung). Heute wurde der neue Landtrah Herr Keller durch Herrn Oberregierungsrat Rathler aus Danzig in sein Amt eingeführt.

Elbing, 11. Januar. (Wegen Unterschlagungen im Amte) wurde der Postgehilfe Freydrichowicz aus Neuteich vom Schwurgericht zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt. F. hatte 550 M. unterschlagen und das Geld dazu benutzt, um einen leichtsinnigen Lebenswandel führen zu können.

Mohrungen, 11. Januar. (Ungetreuer Kassirer). Nach den allerdings noch nicht abgeschlossenen Ermittlungen belaufen sich, wie das „Kreißl.“ mittheilt, die Unterschlagungen des früheren Kassirers der Kreis-Mohrungen-Abbau-Feuerversicherungs-Gesellschaft F. in Silberbach auf ca. 12 400 M. F. ist gleich nach Auflösung der Gesellschaft verhaftet worden.

Königsberg, 12. Januar. (Verletzung. Wahl). Die erledigte Stelle des Ober-Postdirektors in Stettin ist dem Posttrath Prome in Königsberg kommissarisch übertragen worden. — Der städtische Brandmeister Kiesel ist zum Brandinspektor und Chef der städtischen Feuerwehr in Charlottenburg gewählt worden.

Ortelsburg, 11. Januar. (Der unglückseligen Ofenklappe) sind hier wiederum zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Als am 9. d. M. der Kaufmann L. sein Personal (Gehilfen, Lehrling und Hausknecht) wecken wollte, fand er das Schlafzimmer ganz mit Rauch gefüllt. Der Lehrling lag bereits todt im Bette, auch der Gehilfe und der Hausknecht waren regungslos. Der Gehilfe starb bereits im Laufe des Tages.

Sensburg, 10. Januar. (Brand). Gestern früh brannten die Brau- und Bierbrauerei und das daranstoßende Wohngebäude, Herrn Brauer Rohde gehörig, nieder. Es ist dies seit Oktober in hiesiger Stadt der dritte große Brand; ein Häuserkomplex von zehn Gebäuden, darunter die Synagoge, ist durch diese Brände verheert.

Nowojawl, 11. Januar. (Auszeichnung). Anlässlich des 50jährigen Bestehens der Fremdenkolonie Schanghai in China hat der daselbst erscheinende „Ostasiatische Bote“ eine Jubiläumssnummer herausgegeben. Herausgeber und verantwortlicher Schriftsteller dieses Organs für die deutschen Interessen im fernen Osten ist Herr W. K. A. Navarra, welcher dem „Kui. Bote“ zufolge in den Jahren von 1863 bis 1868 Mitglied des Nowojawler Gymnasiums war. Der Kaiser von Oesterreich hat Herrn Navarra das goldene Verdienstkreuz der Krone verliehen.

Bromberg, 10. Januar. (Ein Riese) bedient gegenwärtig im „Gesellschaftshaus“ als Kellner. Es ist ein Jüngling von 18 Jahren und 2 Metern 25 Centimeter Länge, er hat also, in das gewöhnliche Deutsch übersezt, neunundzwanzig Zoll! Erbbin, so heißt er, ist im allgemeinen proportionirt gebaut, nur geht er, von der Last des Körpers gedrückt, etwas nach vorn übergebogen. Zur Charakterisirung der Größe des „Kellners“ Erbbin führen wir zwei Vergleiche an. Der größte Offizier des deutschen Heeres, v. Plüskow, misst 2,05 Meter, der größte deutsche Soldat, der Rheinländer Pritschau, Fingelmann der Potsdamer Leib-Compagnie, 2,06 Meter.

Bromberg, 11. Januar. (In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung) wurden die neu- und wiedergewählten Stadtverordneten eingeführt. In das Bureau wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt, und zwar zum Vorliegenden Herr Kolias, dieser zum 16. Male.

Bromberg, 11. Januar. (Unfall oder Verbrechen?) Die „Dtd. Presse“ berichtet: Vorgestern Abend bemerkten Bierfahrer im Wylenschen Bade, nicht weit ab von der Chaussee, den Leichnam eines kleiner Mannes, der am Kopf und anderen Stellen Verletzungen aufwies. Da hiernach wohl ein Verbrechen vorliegt, so begab sich gestern Nachmittag eine Gerichtskommission an den Fundort, um den Thatbestand aufzunehmen. Die Uhr und ein Portemonnaie mit Inhalt wurden bei der Leiche vorgefunden. Die Leiche, die bei bis zur Ankunft der Gerichtskommission seitens der Ortsbehörde Wylensciner Wächter aufgestellt worden waren, wurde nach Bleichfelde in die Leichenkammer des dortigen Lazareths geschafft. Die Obduktion, über deren Resultat noch nichts verlautet, dürfte Näheres über die Todesursache ergeben. Die Persönlichkeit des Todten ist noch nicht festgesetzt.

Posen, 10. Januar. (Städtische Anleihe). In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung theilte der Vorsitzende ein Telegramm des gegenwärtig in Berlin weilenden Oberbürgermeisters mit, wonach das Ministerium die städtische Anleihe in Höhe von 4 1/2 Millionen bedingungslos genehmigt hat. Die Anleihe, hauptsächlich für die Wartbeimendigung bestimmt, hatte sich ursprünglich auf 6 1/2 Millionen Mark befristet, war aber auf Verlangen des Ministers auf 4 1/2 Millionen Mark herabgesetzt worden.

Meseritz, 10. Januar. (Kohlenstuf-Bergiftung). Als heute früh die Wohnung des unverheirateten Lehrers Knoblauch zu Besche nach dem Beginn der Schulzeit noch nicht geöffnet wurde, drang man gewaltsam in dieselbe ein und fand den jungen, etwa 25jährigen Mann entseelt im Bette liegend vor. Der Tod muß durch Einathmen von Kohlenoxydgas eingetreten sein.

Meseritz, 11. Januar. (Zur Frage der Aenderung des Namens der Stadt). Der hiesige Verschönerungsverein beruft zum nächsten Sonntag eine Versammlung ein, welche sich mit den Vorschlägen befassen soll, die von verschiedenen Seiten für Umtaufung des Namens unserer Stadt gemacht worden sind. Es ist eine reichliche Auswahl, die sich der Prüfung darbietet: „Mittelsluß“, „Flußwinkel“, „Flußed“, „Meeress“, „Meeritz“ u. Schon früher vorgeschlagen sind bekanntlich die Bezeichnungen „Koblenz an der Odra“ und „Stephansberg“.

Lokalnachrichten.

Thorn, 13. Januar 1894. (Personalien). Dem praktischen Arzte Dr. Euard Ruck in Culm und dem Kreiswundarzt Dr. Waj in Di. Krone ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen worden.

(Ervorragende Persönlichkeiten) wurden nach einem alten Brauche aus Anlaß der Vollendung des 70., 80. und 90. Lebensjahres bisher häufig seitens des Ressortministers zu Auszeichnungen vorgeschlagen. Wie die „Voss. Ztg.“ hört, hat das Staatsministerium beschlossen, für die Zukunft die Erreichung eines bestimmten Lebensalters nicht mehr zum Anlaß derartiger Auszeichnungen zu nehmen.

(Provinzial-Sängerfest). Der Festausschuß für das 23. Provinzial-Sängerfest in Danzig hat nunmehr Circulare an sämtliche Gesangsvereine des preussischen Provinzial-Sängerbundes ergehen lassen und diese zu reger Theilnahme an dem vom 15. bis 17. Juli d. J. stattfindenden Sängertage eingeladen. Nach dem Circular werden zu Einzelvorträgen in den Konzerten nur Vereine zugelassen, die in einer Stärke von mindestens 30 Sängern auf dem Festplatz erscheinen. Der Festbeitrag, in welchem der Preis für Festliederheft, Festzeichen, Festzeitung u. enthalten ist, beträgt 4 M. 50 Pf. pro Person. Die Braudenzler Viedertal wird in ihrer Gesamtheit am Provinzial-Sängerfest theilnehmen.

(Verband der Zahnärzte). Am nächsten Sonntag findet in Bromberg im Hotel Adler eine Versammlung des Verbandes der Zahnärzte der Provinzen Posen und Westpreußen statt. In derselben wird Dr. med. Flaesler einen Vortrag über Zahnheilkunde halten.

(Westpreussische Bohrgesellschaft). In Danzig ist eine Westpreussische Bohrgesellschaft, mit beschränkter Haftung errichtet worden. Die Gesellschaft wird in Fortsetzung und Erweiterung des bisher unter der Firma Karl Siede-Danzig, betriebenen Bohrgeschäftes die Ausführung von Tiefbohrungen übernehmen zur Beschaffung von Trinkwasser und Betriebswasser, ferner die Anlage von Wasserleitungen, die Aufstellung von Pumpen für Sand- und Dampftrieb, die Aufwendung von Kalkstein und Brauntlohe, sowie alle damit zusammenhängenden Arbeiten. Als technischer Leiter wird Herr Dr. Eller in Danzig fungiren.

(Konferenz polnischer Gewerbe- und Gesangsvereine). Auf dem 1892 in Culm abgehaltenen ersten Kongreß polnischer Gewerbe- und Gesangsvereine Westpreußens wurde beschlossen, den zweiten Kongreß im Sommer 1894 abzuhalten. Der Kongreß wird in Stargard stattfinden.

(Auswanderung). Von der unteren Weichselniederung wird berichtet, daß das Auswanderungsfieber dort jetzt gänzlich erloschen zu sein scheint. Eine wirksame Medizin gegen das Auswandern sind die Briefe, welche von den aus der Weichselniederung Ausgewanderten aus Amerika eintreffen; danach laufen die meisten ehemaligen Niederungen in Amerika ohne Arbeit und Verdienst herum und Hunger und Elend herrscht unter ihnen. In Ostpreußen ist dagegen nach einem

Bericht der „Königsb. Mgt. Ztg.“ die Auswanderungslust sehr reger und zwar ist das Ziel der Europamüden jetzt das westafrikanische Schutzgebiet Kamerun.

(Erste Wagenklasse). Nach einigen Blättern sollte die Staats-Eisenbahnverwaltung die Aufhebung der ersten Wagenklasse in den Personenzügen wegen mangelnder Benutzung seitens des reisenden Publikums planen. Die Mittheilung ist falsch. Im Lokalverkehr einiger Bahnen kursiren bekanntlich schon seit längerer Zeit erstklassige Wagen nicht mehr. Die Maßregel hat sich durchaus bewährt und zu begründeten Beschwerden keine Veranlassung gegeben. Eine weitere Ausdehnung derselben wird jedoch nicht beabsichtigt.

(Rückgang im Eisenbahnverkehr Thorns). Während die größeren Städte der Provinz im Jahre 1892/93 eine Zunahme des Eisenbahnverkehrs und der daraus erzielten Einnahmen aufzuweisen haben, ergibt sich für Thorn nach der kürzlich erschienenen Verkehrsstatistik des Eisenbahn-Direktionsbezirks Bromberg ein nicht unerheblicher Rückgang des Eisenbahnverkehrs und der Einnahmen. Es haben nämlich im Jahre 1892/93 betragen: der Personenverkehr (auf Fahrkarten abgerechnete Personen) 146 424 (1891/92 148 055); die Einnahme aus dem Personen- und Gepäckverkehr 415 566 M., (1891/92 470 449 M., 1890/91 496 851 M.); die Einnahmen aus dem Güterverkehr 996 596 M. (1891/92 1 058 871 M.). Der Personenverkehr ist demnach gegen das Vorjahr um 1630 Personen, die Einnahme aus demselben um 13 pCt., die Einnahme aus dem Güterverkehr um rund 7 pCt. zurückgeblieben.

(Copperrnikusverein). Die Monats-Sitzung für Januar findet am 15. d. Mts. im Hinterzimmer des Artushofes statt. In derselben ist über eine Anmeldung, sowie über die Herausgabe des 9. Heftes der Mittheilungen des Vereins und über eine Bewilligung zur Neuordnung der Bibliothek zu beschließen. Außerdem hat der Vorstand Mittheilungen zu machen, besonders über die eingegangenen vier Bewerbungen um das Stipendium. Im wissenschaftlichen Theile der Sitzung wird Herr Bürgermeister Stadowicz den Vortrag halten über „Kommunalbesteuerung“.

(Zweck Gründung eines Turnklubs) sind junge Leute von nicht unter 18 Jahren und auch ältere Herren aufgefordert, am Sonntag Nachmittag 4 Uhr im Nicolai'schen Lokale erscheinen zu wollen. Es ist beabsichtigt, in dem neuen Turnklub neben der Hauptabtheilung noch eine Altersriege und eine Jugendabtheilung zu bilden. Die körperliche Disciplin soll auch durch Kriegsspiele und im Sommer durch Errichtung einer Schwimmschule gepflegt werden.

(Das Kaiser-Panorama), im Hause des Herrn Bankdirektor Browe, hat in der vergangenen Woche, während welcher das Bild der Weltausstellung von Chicago ausgestellt war, einen so starken Besuch aufzuweisen gehabt, daß sich der Besitzer des Panoramas veranlaßt sieht, das schon gelungene Bild noch eine weitere Woche zur Ausstellung zu bringen. Wir möchten Gelegenheit nehmen, darauf hinzuweisen, daß es durchaus unbegründet ist, wenn man dem Panorama vielfach ein gewisses Mißtrauen entgegenbringt, weil man geneigt ist, es für eines jener Panoramas anzusehen, die sich auf Jahrmärkten u. einzufinden pflegen; Jeder, welcher das Kaiser-Panorama besucht, kann sich davon überzeugen, daß dasselbe ein Kunstprodukt ist, welches zur Bereicherung der Kenntnisse in der Geographie und in der Länder- und Völkertunde dient. Wie uns mitgetheilt wird, werden dem Cyclus von Bildern aus England und Schottland astronomische Ansichten unter wirklicher Bewegung der Himmelskörper folgen. Es sei noch bemerkt, daß Schulen und Vereine u. eine Ermäßigung des Eintrittspreises genießen.

(Eisbahn auf der Weichsel). Am diesseitigen Weichselufer, bei der Ueberfähre hat der bekannte Schiffer Kuszkowski eine Eisbahn hergestelt, die durch ihre vorzügliche Glätte viele Freunde des Eisports anlocken dürfte.

(Zur Verpachtung des Marktstands gelbes) für die Zeit vom 1. April 1894 bis dahin 1897 hat heute Termin angefallen. Es wurden 4 Gebote abgegeben. Meistbietender ist der bisherige Pächter, Herr Kruczkowski, mit einem jährlichen Pachtgebote von 5035 M. Bisher zahlte er 6600 M. jährlich.

(Strafhammer). In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Worzewski. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Schulz I, von Kleinjorgen, Neisch und Kah. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Wemlau. — Der Richter Stanislaus Michalski aus Klammer, welcher unter der Anklage des Hausfriedensbruchs, der Körperverletzung und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt stand, wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. Ferner wurden bestraft: der domizilllose Arbeiter Anastasius Kosprzyci wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Arbeiter Alexander Sujicki aus Mocker wegen gleichem Verbrechen unter Fortfall der gegen ihn vom Schöffengericht hier erkannten Gefängnisstrafe von 2 Monaten 3 Tagen zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Landwirth Anton Piotrowski aus Watterowo wurde von der Anklage der Urkundenfälschung freigesprochen. Die Strafsache gegen den Akkordarbeiter Bernhard Modrzyński aus Pniawitten wegen Körperverletzung und schweren Diebstahls wurde verurteilt.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

* Mocker, 13. Januar. (Christlicher Familienabend). Am Sonntag den 14. Januar 1/8 Uhr abends findet wiederum im Saale des Wiener Cafes ein christlicher Familienabend statt. Der Abend soll wie gewöhnlich durch Gesang, Deklamation und Vortrag ausgefüllt werden.

Männigfaltiges.

(Ueber das Verhalten der Cholera-Bakterien in Eise) hat Professor Dr. Rent interessante Versuche angestellt, die er in den „Fortritten der Medizin“ veröffentlicht. Dieser war bekannt, daß mehrstündige Einwirkung einer Ralte von zehn Grad Cholera-Bakterien im Wasser nicht tödtet. Herr Rent prüfte das Verhalten der Bacillen sowohl in atmosphärischen Ralten wie in Raltemischungen; es ergab sich, daß im Eise, welches über acht Tage alt ist, Entwicklungs-Cholera-bacillen nicht mehr vorhanden sind, daß dieselben vielmehr in der Regel bis zum 5. Tage absterben, und zwar um so eher, je tiefer das Thermometer steht.

(Ein Pistolenduell) hat am Mittwoch Vormittag in Berlin im Brunwald stattgefunden. Dasselbe fand, wie die „Post“ meldet, ansehend zwischen Studenten statt und endete mit der Verwundung beider Gegner. Der eine derselben, der verwundet war, alle Kräfte zusammen und drückte los, den andern ebenfalls verwundend. Die Namen der Parteien sind noch nicht festgestellt.

(Revisionsverwerfung.) Das Reichsgericht verwarf heute die Revision des Anarchisten Leinert, welcher in dem bekannten Geheimbündelprozess vom Landgericht Berlin am 27. September 1893 zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt worden war.

(Selbstgestellt.) Der vor 6 Monaten verschwundene Deckoffizier K. von der Matrosendivision in Kiel, als Deserteur verfolgt, hat sich gestern in Kiel selbst gestellt.

(Benzinexplosion.) Donnerstag Abend explodirte ein Benzinkanister in einer in der Westermühlstraße gelegenen chemischen Waschanstalt in München und zerstörte dieselbe theilweise. Der Besitzer der Fabrik wurde getödtet, drei andere Personen schwer verletzt.

(Neues Sprengmittel.) Aus Genf wird berichtet: In Bervier, am Fuße des Mont Salève (Frankreich) fanden in einer Steingruppe Experimente mit dem neuen Sprengstoffe Fulgurit unter Leitung des Erfinders Prof. Raont Pietet aus Berlin, in Anwesenheit mehrerer französischer und schweizerischer

Offiziere statt. Die Wirkung war so stark, daß eine Eisgrube von 50 Kubikmetern mit einer Patrone von nur 110 Gramm vollständig zerplittert wurde.

(Brand.) Im Kasinogebäude des Ausstellungspalastes zu Chicago brach Montag Abend Feuer aus, welches das Gebäude bald vernichtete. Die Flammen griffen schnell um sich, zerflürten den Säuleneingang zum Musiksaal und ergrißen das große Gebäude der freien Künste. Bei dem Brande fanden zwei Feuerwehrleute ihren Tod. Der in der Abtheilung der freien Künste entstandene Schaden, welcher größtentheils durch Wasser angerichtet wurde, dürfte 100 000 Dollars nicht übersteigen.

(Ein gefühlvoller Fenster.) Der Scharfrichter der Kolonie Victoria (Australien) hat sich den Hals abgeschnitten. Er wollte durchaus nicht die Engländerin Frau Knorr, die am 15. d. Mts. gehängt werden sollte, hinrichten.

Gingefandt.

Aus dem Kirchspiel Grabowig, 12. Januar. Die kürzlich stattgehabene Pfarrwahl hat in den zu unserem Kirchspiel gehörenden Gemeinden eine große Aufregung hervorgerufen. Man hatte erwartet, daß Herr Pfarrer Ullmann, welcher das Pfarramt bisher verließ, gewählt werden würde; statt dessen ging aber zur allgemeinen Ueberzeugung ein anderer Kandidat aus der Wahl hervor. Wie dieses Wahlresultat möglich war, findet in folgendem seine Erklärung. Herr Pfarrer Ullmann bewohnte, wie sein Vorgänger, eine Miethswohnung bei einem Besizer in Schillno. Die Wohnung war aber so schlecht und gesundheitsgefährlich, daß der Bau eines Pfarrhauses notwendig wurde. Da das Kirchspiel zu arm ist, um die Baukosten aufbringen zu können, ließ Herr Pfarrer Ullmann das Pfarrhaus auf seine eigene Kosten bauen; vom Gustav Adolf-Verein erhielt er die Zusicherung, daß ihm das Baugeld später wiedererstattet werden würde. Ueber den Bauplatz für das Pfarrhaus waren die Meinungsverschiedenheiten sehr groß gewesen; schließlich hatte Herr Pfarrer Ullmann den Bauplatz bei Grabowig gewählt, um bei den Kosten für die Anfuhr der Baumaterialien möglichst zu sparen. Darüber gab es nun in Flotterie und Kompanie einige Unzufriedene, welche in ihrem Groll soweit gingen, in aller Stille eine Agitation gegen die Wahl des allbeliebten Herrn Pfarrer Ullmann zu entfalten, dem doch das ganze Kirchspiel für den Bau des Pfarrhauses zu Dank verpflichtet war. Die Agitation hatte auch Erfolg, denn als es zur Pfarrwahl kam, waren die Gegner des Herrn Pfarrer Ullmann, welche Herrn Bilar Buvau aus Gurke wählten, in der Mehrheit; für Herrn Pfarrer Ullmann wurden nur 7 Stimmen abgegeben, da die Wahlbetheiligung sehr schwach war. Das Bekanntwerden des Resultats der Pfarrwahl erregte im Kirchspiel berechtigte Mißstimmung und von den 170 Mitgliedern der Kirchengemeinde, welche ein Wahlrecht besitzen, richteten sofort über 140 eine Petition an das königl. Konsistorium, in welcher sie beantragten, die Pfarrwahl für ungültig zu erklären. Es bleibt abzuwarten, welcher Bescheid auf die Petition eingeht.

Briefkasten.

Anonymus in G. Da die von Ihnen angeregte Angelegenheit nicht als Inerat gebracht ist, stellen wir die besprochenen 20 M. wieder zu Ihrer Verfügung; falls sie nicht abgeholt werden, überweisen wir sie einem wohlthätigen Fonds.

Neuere Nachrichten.

Myslowig, 12. Januar. Hier ist heute in diesem Jahre bereits der dritte Fall asiatischer Cholera (der zweite mit tödtlichem Ausgange) vorgekommen. Ein Fleischergehilfe ist der Seuche zum Opfer gefallen.

Altenwillersbagen, 12. Januar. Der Ballon „Phönix“ ist nach einer fünfständigen Fahrt unter Führung des Premierlieutenants Groß bei Damgarten (Neuvorpommern) glatt gelandet. Er hat auf seiner Fahrt eine Höhe von 5000 Metern erreicht.

Paris, 12. Januar. Im Senat ist Challemel-Lacour mit 132 von 162 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten wiedergewählt worden. — Mehrere sozialistische Deputirte werden an den Präsidenten Carnot ein Schreiben richten, worin sie die Begnadigung Baillants nachsuchen werden. Sämmtliche Deputirte sind aufgefordert worden, den Brief zu unterzeichnen.

London, 12. Januar. Bei der heutigen Wahl eines Mitgliedes des Unterhauses für Horncahle an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Stanhope (konservativ) wurde Lord Willoughby de Eresby (konservativ) mit 4582 Stimmen gewählt; der Kandidat der Gladstoneaner, Torr, erhielt 3744 Stimmen.

Kodz, 12. Januar. Die große Baumwollspinnerei von Zacher in Zgierz ist heute vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	13. Jan.	12. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		
Russische Banknoten p. Kassa	218-45	218-40
Wechsel auf Warschau kurz	217-30	217-50
Breussische 3 % Konsols	86	86
Breussische 3 1/2 % Konsols	100-60	100-75
Breussische 4 % Konsols	107-30	107-40
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	67-50	67-40
Polnische Liquidationspfandbriefe	64-80	64-80
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	96-80	96-90
Diskonto Kommandit Anttheile	178-70	179-60
Oesterreichische Banknoten	163-70	163-60
Weizen gelber: Januar	145	145
Mai	149-25	149-50
loto in Newyork	68 1/4	67 3/4
Roggen: loto	127	127
Januar	126-50	126
April	131	131
Mai	131-75	132
Rübsl: Januar	46-50	46-50
April-Mai	46-60	46-60
Spiritus:		
50er loto	53-10	55-20
70er loto	33-40	33-60
Januar	36-90	36-90
April	37-90	38-10
Diskont 4 pCt., Lombardinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Königsberg, 12. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß, matter. Zufuhr 10 000 Liter. Loto kontingentirt 50,75 M. Gd., nicht kontingentirt 31,25 M. Gd.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 13. Januar 1894.

Wetter: Frost. (Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen bei kleinem Geschäft wenig verändert, 129 Pfd. hell bezogen 123 M., 128/129 Pfd. bunt, gelund 128/129 M., 131 Pfd. hell 133 M., 133 Pfd. hell 134 M.

Roggen ohne Aenderung, 121/122 Pfd. 113/114 M., 123/124 Pfd. 115 M.

Gerste feine Brauwaare 139/146 M., Futterwaare 101/103 M. Erbsen Futterwaare 123/126 M., Mittelwaare 135/137 M. Hafer gute Qualität 140/146 M.

Sonntag am 14. Januar. Sonnenaufgang: 8 Uhr 7 Minuten. Sonnenuntergang: 4 Uhr 13 Minuten.

Nachruf.
Am 13. d. Mts. früh verschied nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege, der Eisenb.-Betr.-Sekretär **Herr Albert Hoffmann III.**
In der kurzen Zeit seines Hierseins hat er es verstanden, durch biederen Sinn und kollegialisches Verhalten sich unsere Achtung und Liebe zu erwerben. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.
Die Bureau-Beamten des Königl. Eisenb.-Betr.-Amtes Thorn.

Bekanntmachung.
An Stelle der Herren Armendeputierten Winkler (IV. Bezirk, 2. Revier) und Hell (V. Bezirk, 2. Revier), deren Wahlperiode abgelaufen ist, sind die Herren Rentier Herm. Bähr, Schuhmacherstraße 18, bezw. Kaufmann Franz Przybill, Schillerstraße 6, erwählt und in das Amt bereits eingeführt worden.
Thorn den 11. Januar 1894.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Es ist darüber mit Recht Beschwerde geführt worden, daß aus vielen Häusern der Stadt und der Vorstädte Schmutz, Spülwasser in derartiger muthwilliger oder nachlässiger Weise in die Straßenrinne hineingegossen wird, daß sich die Flüssigkeit über den Bürgersteig und Straßendammbreitet.
Hierdurch wird bei Frostwetter der Verkehr für Menschen und Thiere gefährdet, und auch für die Straßenbahn besonders dort gefährlich, wo das Geleise dem Kinnsteine nahe liegt. Wo in der Nähe Kanal-Einlaufschächte vorhanden sind, dürfen die Abwässer nicht in die Kinnsteine, sondern müssen direkt in die Einlaufschächte gesenkt werden.
Indem wir die Familienvorstände und Brotherrschäften ersuchen, ihre Angehörigen, Diensthöten u. s. w. im Sinne des § 230 des Strafbuchgesetzbuchs warnend zu belehren, wird nachstehend der § 9 des Ortsstatuts vom 1. Juli 1880 in Erinnerung gebracht:
„Außergewöhnliche Verunreinigungen der Straßen, des Bürgersteiges, des Kinnsteines, welche durch nachweisbares Verschulden bestimmter Personen erfolgen, werden auf Kosten derselben beseitigt.“
Für die Beseitigung der Glätte, welche nicht durch atmosphärische Niederschläge, sondern durch muthwilliges oder unvorsichtiges Ausgießen von Flüssigkeiten aus dem Hause erzeugt werden, bleibt der Hausbesitzer verantwortlich.“
Gleichzeitig bemerken wir hierbei, daß auch diejenigen Personen Geldstrafen bis zu 30 Mark oder entsprechende Haft zu erwarten haben, welche in die öffentlichen Wasserläufe, Straßenkanäle und Kinnsteine Abwässer von Menschen oder Thieren, Dung, Küchen- und Gewerbe-Abfälle und andere feste Körper einführen oder werfen. (Polizeiverordnung vom 10. Januar 1891).
Thorn den 12. Januar 1894.
Die Polizeiverwaltung.

Öffentliche Versteigerung.
Dienstag den 16. Januar 1894
Vorm. 10 Uhr
werde ich an der Pfandkammer des Königl. Landgerichts zwangsweise
ca. 90 Herren-Filzhüte,
ferner freiwillig:
1 Granatschmuck, Gold- und Silbersachen, 1 Pelztaillengarnitur, 1 Radmantel, neues Kleiderzeug u. a. m.
versteigern.
Thorn den 13. Januar 1894.
Sokolowsky, Gerichtsvollzieher.

THEE
Schutzmarke von **R. Seelig u. Hille**
mit Schutzmarke „Theekanne“ ist der billigste im Gebrauch, weil nicht bloß von feinem Geschmack u. Aroma, sondern auch sehr ausgiebig.
Zu haben bei:
Anders & Co. Gustav Oterski.

Metall- und Holzsärgen
billigt bei **O. Bartlewski,**
Feglerstraße 13.
Eine Mittelwohnung mit allem Zubehör und mehrere kleinere Wohnungen sind von sofort zu vermieten
Coppertiusstraße 18.

Statt jeder besonderen Meldung Gottes Güte schenkte uns heute früh ein gesundes **Töchterchen.**
Thorn den 13. Januar 1894.
Rühle, Garnisonpfarrer und Frau.
Westpr. Militär-Pädagogium.
Bahnhof Schönsee.
Vorbereitung für das Freiwilligen- und Fähnrichs-Examen etc. Eintritt jederzeit.
Direktor **Hr. Blenutta.**
Photographisches Atelier.
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-a-vis dem Schützengarten.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.
Versicherungsbestand:
59 000 Personen und 406 Millionen Mark Versicherungssumme.
Vermögen: 112 Millionen Mark.
Gezahlte Versicherungssummen: 78 Millionen Mark.
Dividende an die Versicherten für 1894
42% der ordentlichen Jahresbeiträge.
Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Nähere Auskunft ertheilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter
F. Gerbis, Thorn.

Georg Voss, Thorn,
Weingrosshandlung,
empfiehlt ihr Lager
reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine,
Champagner, Rum, Cognac und Arrac.

Restaurant-Eröffnung.
Sonnabend den 13. Januar 1894.
Einem geehrten Publikum zur gefl. Anzeige, daß ich mit heutigem Tage die Lokalitäten des bisherigen **„Pilsener Bier-Auschanke“** übernommen und unter dem Namen zum **„Schweren Wagner“** eröffnet habe.
Mein Bestreben wird es sein, durch gute Küche und aufmerksame Bedienung mir die Gunst der geehrten Besucher zu erwerben.
Mit heutigem Tage gelangen zum Ausschank:
Königsberger, Ponarther u. Kulmbacher
aus der Brauerei von **G. Sandler.**
Um gütigen Zuspruch bittet
Mit Hochachtung
J. Wagner.

Zur Theilnahme an dem Erstunterricht der 6jährigen Tochter eines auf der Bromb. Vorst. wohnenden Offiziers durch einen Elementarlehrer können sich Mitschüler (Knaben oder Mädchen) sofort melden. Näheres in der Exped. zu erf.
Frische
Lein- und Rüb-Kuchen,
sowie
sämmliche Futterartikel
empfiehlt billigst
Amand Müller, Culmerstr. 20.
Herr Friseur Sommerfeldt aus Thorn hat bei mir einen längeren
Cursus im Damenfrisiren
durchgemacht und in demselben eine gründliche Fertigkeit sich angeeignet, sodas ich den Damen Thorns genannten Herrn nur bestens empfehlen kann.
Frau **Anna Sedlazeck-Bromberg,**
Lehrerin zur Ausbildung von Damenfrisireuren.
Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige bitte ich um geschätzte Aufträge, deren peinlichste Ausführung nach neuester Mode ich mir angelegen sein lassen werde.
Mit Hochachtung
J. Sommerfeldt,
Herren- und Damenfriseur,
Mellienstraße 100.

Eine ältere, bereits eingeführte deutsche Lebensversicherungsgesellschaft sucht für Thorn und Umgegend einen in der Branche erfahrenen, leistungsfähigen
Beamten.
Demselben wird außer Provision ein monatliches Fixum von 150—250 Mk. gewährt. Off. sind unter M. G. R. 6 an Rudolf Mosse, Danzig, zu richten.
Als langjähriger Lohndiener
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften bestens **Bromberger, Lohndiener,**
Culmerstraße 8.

Mittwoch den 17. Januar 1894 abends 8 Uhr
im grossen Saale des Artushofes:
CONCERT
des
Oesterreichischen Damenquartetts
Geschwister Tsampa und Frieda Berner
unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regiments von Boroce.
Karten zu nummerirten Plätzen à 2 Mark und Schülerkarten à 1 Mark in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Nach erfolgter Ausbildung im Kullak'schen Konservatorium in Berlin unter Professor Kullak's Leitung habe ich mich hier als **Klavierlehrerin** niedergelassen. Mehrere Jahre habe bereits in einer Provinzialstadt als Lehrerin gewirkt.
Olga Salomon, Baderstr. 2, part.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.
Versicherungsbestand:
59 000 Personen und 406 Millionen Mark Versicherungssumme.
Vermögen: 112 Millionen Mark.
Gezahlte Versicherungssummen: 78 Millionen Mark.
Dividende an die Versicherten für 1894
42% der ordentlichen Jahresbeiträge.
Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Nähere Auskunft ertheilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter
F. Gerbis, Thorn.

Restaurant-Eröffnung.
Sonnabend den 13. Januar 1894.
Einem geehrten Publikum zur gefl. Anzeige, daß ich mit heutigem Tage die Lokalitäten des bisherigen **„Pilsener Bier-Auschanke“** übernommen und unter dem Namen zum **„Schweren Wagner“** eröffnet habe.
Mein Bestreben wird es sein, durch gute Küche und aufmerksame Bedienung mir die Gunst der geehrten Besucher zu erwerben.
Mit heutigem Tage gelangen zum Ausschank:
Königsberger, Ponarther u. Kulmbacher
aus der Brauerei von **G. Sandler.**
Um gütigen Zuspruch bittet
Mit Hochachtung
J. Wagner.

Pianino, gut erhalten, von 10 Jahren, billig zu verkaufen.
Näheres Tuchmacherstraße 18, 1.
Feinste
Messina Apfelsinen und Citronen
empfiehlt billigst
Eduard Kohnert.
Rossschlächterei.
Jeden Abend von 5—7
Bouletten (heiss)
per Stück 5 Pf.
Frische
Pfannkuchen!!
in vorzüglicher Güte, mit u. ohne Füllung, von heute ab täglich zu haben.
Wwe. J. Dinter,
Schillerstraße Nr. 8.
Einen Posten schon gebrauchter zweit- und dreizölliger
Bretter
verkauft billig
Piplow, Bleiche.
Chinesische Nachtigallen,
prima Doppelüberschläger, à 6 Mark, Paar 7½ Mark. Graue Babageiten, gut sprechen lernen, à 18 Mark. Nachnahme. Lebende Ankunft garantiert.
Gustav Schlegel, Hamburg 3.
Oefen
in großer Auswahl empfiehlt billigst
Barschnick, Töpfermeister.
Ammonin,
bestes Wasch- und Reinigungsmittel, à Packet 10 Pf., empfiehlt
die Drogeriehandlung H. Claass.
Culmerstr. 26 ein möbl. Zim. f. 12 Mk. z. v.

Kriegerfechtanstalt.
Sonnabend den 21. Januar 1894,
Wiener Café in Mocker:
Grosses CONCERT
ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Art.-Regiments Nr. 11 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Schallnatus.
Anfang 4 Uhr, Ende 7 Uhr nachm.
Eintritt 20 Pf. à Person, Mitglieder frei.
Hierauf
abends 8 Uhr:
Außerordentlich großer Maskenball
Carnevalscherz
verbunden mit
musikalischen und humoristischen Vorträgen.
Maske Herren 1 Mk. Maske Damen frei. Zuschauer 50 Pf. Mitglieder 30 Pf. à Person. Eintrittskarten für maskirte Damen und Herren sind vorher in der Tapetenhandlung des Herrn Sultz, Mauerstraße, in der Cigarrenhandlung des Herrn Post (Nachfolger), Gerechteste Straße, und im Wiener Café in Mocker sowie am Ballabend an der Kasse zu haben.
Die elegantesten Garderoben zu billigen Preisen stehen von 7 Uhr abds. zur Verfügung.
Die Kriegerfechtchule 1502 Thorn.

Rückladung
für 1 Möbelwagen nach Berlin, für 1 Möbelwagen nach Torgau (oder deren Richtung) sucht
W. Boettcher.
Frequente Gastwirthschaft
mit Tanzsaal und Garten etc. auf besserer Vorstadt Thorns geleg., eventl. von sof. zu verpachten. Adr. sub. M. a. d. Exp. d. Z. erb.
Gebrauchte Rothweinflaschen
kauft
E. Szyminski.
Fernerem geeigneten Wohlwollen halten sich bestens empfohlen
Geschw. Boelter,
akademisch gebildete Modistinnen, Breite- u. Schillerstr. Ecke Nr. 30.
Junge Mädchen, welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich sofort melden.
Stellung erhält jeder überallhin unsonst. Forderung per Postkarte Stellen-Auswahl, Courier, Berlin-Westend 2.
Zur Abholung von Gütern
zum und vom Bahnhof empfiehlt sich
Expeditur W. Boettcher,
Inhaber: Paul Meyer, Brüdenstraße 5.

Prof. Jägers Wollwäsche!
Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe
empfiehlt
F. Menzel.
Berliner
Wasch- u. Plättanstalt
von
J. Globig-Mocker.
Aufträge per Postkarte erbeten.
Ein guter fast neuer Reizepelz ist billig zu verkaufen. Zu erf. i. d. Exp. d. Z.
Großer Laden April z. v. Neuf. Mkt. 24.
Eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. April zu verm.
Altstäd. Markt 16. **W. Busse.**
Laden nebst Woh. u. Zubeh. f. 255 Mk. z. verm. Culmer Chaußee 44.
Brüdenstr. 20 ist die 1. Etage, 6 Z., Badezimmer, Zub. und Stallung zu vermieten.
Laden nebst Wohnung vom 1. Januar zu vermieten.
Neuf. Markt 18. **R. Schulz.**
Eine Wohnung, 3 Treppen, von sofort zu vermieten bei
J. Kurowski, Gerechteste 2.
2 Wohnungen, part. und in der 1. Et., 2 von je 2 Stuben nebst Küche, Stall, Keller und Gartenland, vom 1. April zu verm. Mocker, Mauerstr. 9. **A. Liedtke.**
E. f. m. B. m. a. o. Penf., b. z. v. Tuchmacherstr. 4, 1.

England, Schottland.
Eisbahn Grünmühlenteich.
Heute Sonntag den 14. Januar 1894 von 3 Uhr nachm. ab
Grosses Concert.
Kinder bis 10 Jahren 15 Pf. Erwachsene 25 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet
Anna Jamma.
Die glattgegoßene Schlittschuhbahn
auf der Weichsel an der Ueberfährstelle empfiehlt den geehrten Herrschaften zur Benutzung und bittet um zahlreichen Besuch.
J. Nuszkowski.
Restaurant R. Schulz,
Coppertiusstr. 39.
Montag, 15. d. Mts., von 6 Uhr abends ab:
Würstessen.
Jeden Sonntag:
Frische Pfannkuchen
in nur bester Qualität
empfiehlt **Hugo Schütze, Mocker.**
Auf Bestellung sende ins Haus.
Die Parterre-Wohnung im lutherischen Pfarrhaus ist v. 1. April cr. zu verm.
Zwei mittlere Wohnungen
bei F. Pohl, Gerstenstraße 14.
Stallung (2 Pf.), Remise, Burschenstube ist Mellienstr. 89 z. vermieten.
Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermieten
Mauerstraße 38.
1 Wohnung
von 4 Zimm. und Schlosserwerkstatt vermietet
F. Stephan.
2 kleine Wohnungen
zu vermieten. **G. Tows, Mkt. Markt 18.**
Ein m. Zim. m. Pension billig z. v. zu erfragen
Mauer- und Breitestr. Ecke.
Alein. möbl. Zim., 1 Tr., an ruh. Mieter
v. 1. Febr. bill. z. verm. **Schloßstr. 4.**
Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Mozart-Verein.
Die letzte Chorprobe zum nächsten Concert findet im Singesaal des Gymnasiums
am Dienstag den 16. Januar
abends 8 Uhr,
die Generalprobe im großen Saale des Artushofes
am Montag den 22. Januar
abends 7½ Uhr
statt; um rege Theilnahme wird dringend gebeten.
Der Vorstand.
Artushof.
Sonnabend den 14. Januar cr.
Großes Extra-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf.
Friedemann,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.
Logen bitte vorher bei Herrn C. Meyling zu bestellen.
Schützenhaus.
Sonnabend den 14. Januar cr.
Großes Extra-Concert
v. d. Kapelle des Inftr.-Regts. v. Boroce (4. Pommersches) Nr. 21.
Anfang 8 Uhr. — Entree 30 Pf.
Hiege, Stabshobist.
Das II. Sinfonie-Concert obiger Kapelle findet den 24. d. Mts. im grossen Saale des Schützenhauses statt.
CIRCUS
Blumenfeld & Goldkette,
THORN.
Heute
Sonnabend den 14. Januar cr.:
2 große Vorstellungen,
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.
In beiden Vorstellungen:
Circus unter Wasser,
Eine Hochzeit auf Helgoland oder Ebe und Fluth.
In der Nachmittags-Vorstellung wird die Wasserpantomime mit genau denselben Effekten ausgeführt wie Abends.
Wir erlauben uns, gehoramt darauf aufmerksam zu machen, daß unser Aufenthalt in Thorn nur noch von kurzer Dauer ist. Die Wasserpantomime kann der großen Kosten wegen nur noch einige Male ausgeführt werden.
Mit Achtung
Blumenfeld & Goldkette.
Im Hause d. Hrn. Banddirector Prowo.
Kaiser-Panorama.
Sonnabend den 14. bis 20. Januar cr.:
Chicago-Weltausstellung.
Darauf folgend:
England, Schottland.
Eisbahn Grünmühlenteich.
Heute Sonntag den 14. Januar 1894 von 3 Uhr nachm. ab
Grosses Concert.
Kinder bis 10 Jahren 15 Pf. Erwachsene 25 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet
Anna Jamma.
Die glattgegoßene Schlittschuhbahn
auf der Weichsel an der Ueberfährstelle empfiehlt den geehrten Herrschaften zur Benutzung und bittet um zahlreichen Besuch.
J. Nuszkowski.
Restaurant R. Schulz,
Coppertiusstr. 39.
Montag, 15. d. Mts., von 6 Uhr abends ab:
Würstessen.
Jeden Sonntag:
Frische Pfannkuchen
in nur bester Qualität
empfiehlt **Hugo Schütze, Mocker.**
Auf Bestellung sende ins Haus.
Die Parterre-Wohnung im lutherischen Pfarrhaus ist v. 1. April cr. zu verm.
Zwei mittlere Wohnungen
bei F. Pohl, Gerstenstraße 14.
Stallung (2 Pf.), Remise, Burschenstube ist Mellienstr. 89 z. vermieten.
Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermieten
Mauerstraße 38.
1 Wohnung
von 4 Zimm. und Schlosserwerkstatt vermietet
F. Stephan.
2 kleine Wohnungen
zu vermieten. **G. Tows, Mkt. Markt 18.**
Ein m. Zim. m. Pension billig z. v. zu erfragen
Mauer- und Breitestr. Ecke.
Alein. möbl. Zim., 1 Tr., an ruh. Mieter
v. 1. Febr. bill. z. verm. **Schloßstr. 4.**
Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Am eines Kindes Willen.

Stimme von C. Camill.

Sie stand vor ihm in ihrer siegenden Schönheit und sah ihm mit ihren dunklen, glühenden Augen in das ernste Mannesantlitz. „Nun wähle zwischen deiner Mutter und mir,“ sagte sie hart, „ich kann — ich kann neben ihr nicht leben — ich hasse sie!“

„Anita!“ schrie er auf und machte eine Bewegung, als wollte er sich auf das schöne, von Leidenschaft zitternde Mädchen stürzen. „Wähle!“ sprach sie noch einmal mit einem namenlos traurigen Klang in der Stimme. Noch ein letztes, leidenschaftliches Zucken in seinem Antlitz, ein bitteres Lächeln — er hat seine Gefühle niedergelassen — und er reicht ihr die Hände und breitet seine Arme aus.

Erst als die Hochzeitglocken ihn zum Altar geleiten mit frommen, ernsten Klängen, fühlt er wieder — seine Schuld. Ein Weh legt sich um das noch kurz zuvor in Glück und Lust klopfbende Herz. Eine Erinnerung drängt sich als drohender Schatten in all das Licht seiner Seligkeit, er denkt des Tages, da er vor der gestandenen, die ihm als Kind das Beste, das Heiligste war, die all seinen Kinderschmerz so leicht verstanden, so schnell und liebevoll geheilt, welche alles für ihn gethan, ihm so viel geopfert, weil er ihr Ein und Alles war; — er denkt der abwesenden Mutter.

Wohl hatte Anita recht: sie konnten nicht zusammen leben, denn es war ja wie Haß zwischen den beiden. Alles, alles hatte sie ihm gewährt, nur den Segen nicht zu seinem Bunde. Und als er dann in Troß und Schmerz zum letzten Male vor ihr gestanden, zum letzten Male darum gekämpft, da sprach sie nur das rauhe Wort: „Geh, du hast gewählt zwischen deiner Mutter und dieser Fremden. Reinen Funken Liebe hat sie mir gegeben, und mein Sohn, mein einziges, hat sie genommen. Geh!“

Und er war gegangen. Seine Braut hatte ihm die Falten von der Stirn geküßt, ihn alles vergessen gemacht, und heute rief ihm die Glocke mahnend ins Herz: „Nichts gegeben, alles genommen.“

Das „Ja“ ist gesprochen und alles Leid hat dieses eine, holdselige Wort vermischt: „Mein Mann!“ — „Mein Weib!“ Ein Jahr und darüber ist seitdem verstrichen. Die junge blasse Frau hält zum ersten Mal ihr Kind auf dem Arm. Ihr Kind! Welch eine Wonne und welche Liebe erfüllt ihr Herz. Wie soll es gehütet sein, gepflegt, wie will sie für seine Zukunft sorgen, daß es ihm wohlgehe, und Leid und Ungemach ihm ferne bleibe.

Und dann kommt sein Vater, ihr Mann. Sie sieht die bleichen Züge nicht, sie kennt nur ihr Glück, hört nur seine Liebesworte und seinen Dank. Dann legt sie sich ermattet zurück zum erquickenden Schlaf. Da beschleicht sie ein böser, häßlicher Traum; sie sieht eine Stunde kommen, da ihr Sohn sich von ihr wendet für immer, ihr Kind, um das sie gelitten, gekämpft, für dessen Wohl sie alles, alles gethan! Es wendet sich von ihr um einer Fremden willen! Welche Qual, welcher Schmerz! Sie hat die Augen geöffnet und preßt die Hände an das wildklopfende Herz. Ob sie aber auch um ihres Kindes willen schlecht handeln könnte, schlecht wie es jene gethan, an die sie jetzt denken muß, der sie das Leid zugefügt, das sie selbst nun fühlen und ermaßen kann?

Falsch war sie gewesen und schlecht. Sie hatte in blinder Leidenschaft kein Mittel gesucht, ihn treulos zu machen, die beiden zu trennen; und dennoch war ihr Spiel verloren, nach jenem kurzen Worte: „Wähle!“ Er wählte! Und das Mädchen ja, es hatte die Frau gehaßt, hatte ihr darum ein Gut geraubt, das heilig und unantastbar hätte sein sollen: sie hatte der Mutter den Sohn genommen und verlangte dennoch ihre Liebe. Sie stöhnte auf. Ihr Kopf brannte. In diesem Augenblicke beugte sich der geliebte Mann über das erregte Weib.

„Um Gotteswillen, Kind, was ist dir?“ Sie schlingt die Arme um seinen Hals und bricht in Schluchzen aus. Fest zieht er sie an das zum Tod erschrockene Herz.

„Anita, Liebling, was ist dir?“

„O Heinrich, verzeih mir, vergieb mir! Ich habe so schlecht gethan; Heinrich, bring mir deine Mutter wieder. Sag’ ihr, sie solle mir verzeihen und vergessen. Ich hätte ja nun auch ein Kind und wüßte, welch schweren Unrechts ich mich schuldig gemacht. Bring sie mir, ich will sie lieben und ihr alles abgeben; mein, unser Sohn soll ihr zurückgeben, was ich ihr geraubt.“ Da kommt es wie ein Jauchzen von des Mannes Lippen: „O Gott, ich danke Dir! Segne mein Glück!“ — Eine Stunde später sitzt eine alte Frau am Bette der jungen Mutter und hält ihr Enkelkind auf dem Arme.

Noch ist das Eis nicht ganz gebrochen; wohl droht mancher Kampf, doch ist der Friede begonnen, und der das große Werk vollbracht, ist ein winzig kleines Menschenkind mit altem, runzeligem Gesicht und solch dummen, blöden Augenlein, eine kleine Schönheit dem Auge der Mutter und Großmutter. — „Mütterchen,“ spricht es neben der alten Frau, „bist du versöhnt?“ Eine Thräne fällt auf das Gesichtchen des Babys; dieses fährt im Rissen auf und streckte die Armechen energisch bald rechts bald links, dann hebt es kläglich zu weinen an, daß die Großmama rasch emporspringt und zwischen beruhigenden Roseworten zu dem lachenden Sohn hinüber sagt: „Ja Kind, es ist schon gut so, ich habe nun statt deiner dein Kind, und es soll mich lieben lernen.“

Im Bett sitzt Anita; Heinrich tritt zu ihr und schlingt die Arme um sie.

„Sieh Großmütterchen an! Ist’s so Recht, mein Heinrich?“ Ein Ruf auf ihren lächelnden Mund ist seine Antwort.

Gemeinnütziges.

(Einfaches Mittel zur Beseitigung giftiger Gase aus Brunnen und Schächten.) Große Vorsicht ist stets beim Befahren von Brunnen und Schächten zu beobachten, da sich häufig giftige Gase in denselben unten ansammeln, und hat schon mancher Brunnenarbeiter sein Leben eingebüßt, welcher unvorsichtig genug war, nicht vorher ein brennendes Licht in den Brunnen hinabzulassen, welches durch sein Erlöschen die Gefahr an-

zeigt. Wie aber die giftige Luft aus dem Brunnen entfernen? Dies lehrte kürzlich ein intelligenter englischer Arbeiter, welcher auch bei der Lichtprobe fand, daß es unten „faul“ sei. Er nahm einen Regenschirm, spannte ihn auf und ließ ihn an einer Schnur in den Brunnen bis dicht über den Wasserspiegel hinunter; alsdann zog er ihn schnell wieder herauf und verfuhr auf diese Weise wohl zwanzigmal, zum großen Spott der Umstehenden. Als er aber hierauf wieder das Licht herabließ, brannte dasselbe ruhig weiter, zum Beweis, daß die schlechte Luft durch das primitive Mittel genügend entfernt war. Beim nun erfolgten Abstieg der Arbeiter zeigte sich die Luft unten als der Atmung völlig zuträglich. (Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz.)

Mannigfaltiges.

(Deutsche Redensarten.) Ueber den Ausdruck „Aufs Dach steigen“ heißt es in einem Mainzischen Amtsberichte vom Jahre 1666: Es ist ein alter Gebrauch hierum in der Nachbarschaft. Falls etwa eine Frau ihren Mann schlagen sollte, daß des Fleckens oder Dorfs, worin das geschehn, angrenzende Gemäuer sich annehmen. Doch wird die Sach uff den letzten Fastnachttag oder Achtermittwoch als ein recht Fastnachtspiel verparret, da dann alle Gemäuer, nachdem sie sich acht oder vierzehn Tag zuvor angemeldet, Jung und Alt, so Lust dazu haben, sich versammeln, mit Trommeln, Pfeifen und fliegenden Fahnen zu Pferd und zu Fuß dem Ort zuziehen, wo das Faktum geschehn, vor dem Flecken sich anmelden, und etliche aus ihrer Mitte zu dem Schultheissen schicken, welche ihre Anklage wider den geschlagenen Mann thun, auch zugleich ihre Zeugen, so sie deswegen haben, vorstellen. Nachdem nun selbige abgehört und ausfindig gemacht worden, daß die Frau den Mann geschlagen, wird ihnen der Einzug in den Flecken gegönnet, da sie dann allsobald sich alleamt vor des geschlagenen Mannes Haus versammeln, das Haus umringen, und falls der Mann sich nicht mit ihnen vergleicht und abfindet, schlagen sie Leitern an, steigen auf das Dach, hauen ihm den First ein und reißn das Dach bis uff die vierte Latt von oben an ab; vergleicht er sich aber, so ziehen sie wieder ohne Verletzung des Hauses ab.“ In den Blankenburger Statuten von 1594 heißt es: „Ist ein Mann so weiblich, daß er sich von seinem eigenen Weibe raufen, schlagen und schelten läßt, der soll des raths beide Stadtknechte mit wüllen Gewand kleiden, oder da ers nicht vermag, mit Gefängniß gestraft und ihm hierüber das Dach auf seinem Hause abgehoben werden.“ — „Einen Bod’ schießen“ hat ursprünglich nichts mit Rebhökken und Jägerfinten zu thun: die Redensart ist auf einem Strauch mit „Burgelbaum“ schießen gewachsen. — „Fechten gehen“, ist nach Richter wörtlich aufzufassen; früher gab es auch für den Handwerksgehilfen Fecht-schulen, in denen er die Waffe führen lernte. Auf seinen Wanderungen pflegte er dann sich durch das Vorführen von Fechtkunststücken seinen Zehrpennig zu verdienen, bis schließlich Fechten und Gabenheischen als ein Begriff erschien.“ So spricht sich auch in den Redensarten der innerste Geist und Charakter des Volkes deutlich aus.

(Das Ehrenwort eines französischen Generals.) Eine Erinnerung an den Weihnachtsabend 1870. Der kürzlich erfolgte Tod des französischen Generals Prinzen von Beaufrémont ruft die Erinnerung an eine Episode des großen Krieges zurück, eine Episode, deren Entwicklung sich für das Rheinland in schwer verhängnisvoller Weise hätte gestalten können. Die Beseitigung jener Gefahr verdanken wir dem ritterlichen Sinne jenes Generals und der Besonnenheit eines schlichten Bonner Bürgers. Im November 1870 befanden sich bekanntlich Tausende von Kriegsgefangenen in den Lagern von Wahn und Gremberg bei Köln und Koblenz. Den französischen Offizieren, soweit sie sich durch Ehrenwort verpflichtet hatten, vor Beendigung des Krieges nicht mehr gegen Deutschland die Waffen zu ergreifen, waren einzelne Städte als Aufenthaltsort angewiesen, wo sie sich einer leichten militärischen Kontrolle zu unterziehen hatten. Eine große Anzahl, darunter sehr viel höhere Offiziere, wie genannter General, hatten Bonn gewählt. Gegen Ende des Jahres verbreiteten sich Gerüchte von einer Gährung in den Lagern. Die Militärbehörden hatten ihre Aufmerksamkeit verdoppelt. Das Eintreffen von Chassepot-Gewehren und Revolvern war im Voraus gemeldet; in der That wurden derartige Sendungen beschlagnahmt. Genaueres über etwa bevorstehende Unternehmungen konnte aber nicht ermittelt werden. Da meldete sich eines Tages der damalige Oberst Prinz von Beaufrémont im Bureau eines Bonners, der z. B. den militärischen Rang eines Unteroffiziers bekleidete. Aus irgend einem Grunde hatte der französische Offizier zu jenem einfachen Manne Vertrauen gefaßt. Der Prinz erklärte, daß er auf Grund des gegebenen Ehrenwortes, sich bei keiner feindlichen Unternehmung zu betheiligen, in die Lage versetzt sei, folgende Mittheilung machen zu müssen: Seit geraumer Zeit halte sich ein Agent in den Lagern auf, der die gefangenen Soldaten aufwiegele und die Offiziere zu überreden suche, unter Bruch ihres Ehrenwortes gemeinschaftliche Sache zu machen und bei dem zu erwartenden Ausstand die Führung zu übernehmen. Es werde alles für den heiligen Abend vorbereitet, die Lager bei Wahn, Köln und Koblenz würden sich zu gleicher Zeit erheben, die Befestigungen würden überrumpelt und unschädlich gemacht und dann eine Armee im Innern von Deutschland gebildet. Er, der Prinz, halte sich als Offizier und Edelmann für verpflichtet, sich weder unmittelbar zu betheiligen, noch mittelbar Vorschub zu leisten. Den Bruch des Ehrenwortes, dessen leider viele seiner Kameraden sich durch Flucht schuldig gemacht hätten, müsse er weit von sich abweisen. Im Uebrigen müsse er dem Herrn überlassen, welchen Gebrauch er von seinem vertraulichen Mittheilungen machen wolle. In aller Stille übermittelte der Unteroffizier die Enthaltungen dem damaligen Stadtkommandanten, von da aus wurde der damalige Landeskommandirende General Herwarth v. Bittenfeld benachrichtigt und alle Vorbereitungen getroffen, um jeden Ausstand niederzuschlagen. Mehrere französische Offiziere wurden am 22. November in Köln plötzlich verhaftet und sodann nach Löben in Ostpreußen übergeführt. Durch

die Ehrenhaftigkeit des französischen Generals wurde auf diese Weise das ganze Unternehmen vereitelt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der wahnwitzige Plan einer Armeebildung ohne jeden Rückhalt in Feindesland in seiner Ausführung bald ein blutiges Ende genommen hätte, ebenso wenig zweifelhaft ist es aber, daß der Ausbruch einer längst verwilderten, fanatisirten Soldateska namenloses Unglück über einzelne Gegenden des Rheinlandes hätte herbeiführen können. Jetzt, nach dem Tode jenes Generals, hat der Bonner Bürger von dem Hintergrunde jener geschichtlichen Episode den Schleier gezogen. Der Bürgerschaft Kölns wurde in der Weihnacht ein heftiges Erschrecken nicht erspart. Das Gerücht von einem zu erwartenden Ausstand in den Barackenlagern war in allen Kreisen verbreitet. Nun war gerade in derselben Nacht ein mit Güterwagen beladenes Transportschiff des Oberasseler Trajekts durch das Eis abgelenkt worden und trieb den Rhein hinab. In der Nähe der Kölner Eisenbahnbrücke zog das Hilfesgeschrei der Beamten die Aufmerksamkeit des dort stationirten Alarmpostens auf sich. In der Dunkelheit glaubte er an den angezeigten Ausstand und gab das Alarmsignal: gegen 11 Uhr ertönten die drei verhängnisvollen Kanonenschläge. Erst der folgende Morgen brachte die beruhigende Mittheilung, daß keine Gefahr vorhanden sei.

(Die Miethe für Geschäftsräume) sind in großen Städten fast unerschwinglich geworden, und steht in dieser Beziehung Berlin obenan. So berechnet sich, wie der „Materialist“ erfährt, ein hiesiges großes Geschäft seine Geschäftsräume auf 450 000 Mk. jährliche Miethe. Ein anderes, fast ebenso großes Geschäft hat 350 000 Mk. jährliche Miethe zu zahlen. Ein großes Specialgeschäft vermohnt jährlich 200 000 Mk. Geschäftsräume, deren jährlicher Miethepreis sich auf 50 bis 120 000 Mk. berechnet, können über ein Duzend angeführt werden. Miethepreise von 20 bis 50 000 Mark werden in jeder Stadtgegend bezahlt. Große, moderne Geschäftsräume, deren Miethepreise sich auf 12 bis 20 000 Mk. jährlich belaufen, sind in Berlin so gewöhnliche Erscheinungen, daß sie kaum erwähnt werden. Die Durchschnittspreise für große Geschäftsräume in den großen Provinzialstädten betragen 6 bis 12 000 Mk., selten mehr.

(Jüdische Zustände) scheinen in der israelitischen Gemeinde Raboldshausen (Provinz Hessen) zu herrschen. Der Lehrer und Vorbeter St. ist in die Mythen der hebräischen Sprache nicht allzutief eingedrungen und macht deshalb häufig Fehler in der Aussprache, auch bewirkt ein Halsleiden, daß manche von ihm gesprochenen Wörter recht sonderbar klingen. Dadurch wurden schon oft Störungen des Gottesdienstes herbeigeführt; denn die Gemeindeglieder riefen ihm oft durcheinander die richtigen Wörter zu. Schließlich einigte man sich dahin, daß immer nur einer den Vorbeter korrigiren solle. Dem Handelsmann Jakob Goldschmidt machte die Sache ungeheuren Spaß. Er rief dem Vorbeter statt der hebräischen Wörter deutsche zu, die ähnlich klangen und keine Verbesserungen, sondern Verdrehungen enthielten. Das Landgericht Marburg verurtheilte ihn am 29. September wegen Störung und Verhinderung des Gottesdienstes zu Strafe. — Seine Revision wurde der „Staatsb. Ztg.“ zufolge als unbegründet vom Reichsgericht verworfen.

(Der dumme August). Einer Plauderei über den „dummen August“, die wir im „W. Fr. Bl.“ finden, entnehmen wir folgendes: „Der „dumme August“ erheitert sich an den Späßen nicht, die er einem hohen Adel und dem P. T. Publikum zur Lust vorbringt. Es liegt eine gewisse Tragik in dem Augustenthum. Zunächst ist es ja ein verfehlter Beruf. Tom Belling, der die Rolle vor etwa 25 Jahren im Circus Renz schuf, war seines Zeichens Clown. Als solcher gefiel er nicht. Der alte Renz ließ ihn einige Zeit zur Strafe draußen in der Garderobe stehen. Ganz müßig hatte Belling im Stallmeisterfrack förmlich als Esqür zu dienen. Das wurde dem früheren Clown zu dumm. Er wollte seinerseits den Direktor ärgern und legte zu der Stallmeisterkleidung eine Clownperücke an. Renz war nicht gemohnt, mit sich scherzen zu lassen. Er jagte also den armen Tom in Frack, Beinkleid und mit dem Clownkopf in die Manege hinaus. Verlegen und unbeholfen stand Belling in diesem merkwürdigen Aufzuge vor dem Berliner Publikum. Das Haus lachte. Die Galerie tobte. Und kaum, daß Belling sich noch gerührt hatte, schrien die Bewohner des Olymp: „August, August!“ So entstand die dumme Figur im Circus, so wurde sie benannt. Bis dahin gab es nur im amerikanischen Circus einen Artisten, der eine ähnliche Aufgabe zu erfüllen hatte, er hieß: the fool of the company. In Bauernkleidung mußte derselbe mitten im Publikum sitzen, um einen tölpelhaften Zuschauer zu spielen. Auch der wienerische Hanswurst Stranitzky wirkte im Charakter eines Bauern. Ihm hatte das Publikum den Namen gegeben, wie die Engländer ihrem Jack Pudding, die Holländer ihrem „Pidelhäring“, die Franzosen dem Jean Potage, die Italiener dem Harlettin und „Maccaroni“. So bereitete sich das Publikum überall den Narren als seine Leibspeise. Die Berliner häßschelten den „August“, den sie auf die Beine gestellt. Er hatte anfänglich nichts anderes zu thun, als dumm und ungeschickt zu sein. Darauf beschränkte sich auch Bellings dummer August. Er lief um den Teppich herum, fiel da und dort in den Sand, konnte nichts und wirkte nur durch das Verberben. Mit seiner absichtlichen Unbeholfenheit wuchs Belling zu einer solchen Attraction des Circus Renz heraus, daß er zu Ende der siebziger Jahre 4000 Mk. im Monate bezog. Aber Arzistenblut hält nicht lange still. Tom Belling verließ Renz und wanderte mit seiner Kunst durch die Welt. Er eignete sich viele europäische Sprachen an. Man wußte zuletzt nicht, woher er eigentlich stamme und erzählte, daß seine Eltern Zigeuner gewesen seien. In Wien ist Belling als excentrischer Clown im Orpheum aufgetreten. Vor zwei Jahren sah man ihn bei Ronacher als Impresario seiner zwei Kinder, die auf dem Drahtseil arbeiteten. Das Töchterchen ist dann mit einem Circusmenschen davon gegangen. Der wohl sechzigjährige Tom Belling, der Vater des modernen Augustenthums, fristet jetzt in einem Dresdener Rauchtheater als Clown sein Dasein.